



und einige andere Güter; <sup>1)</sup> am 26. Februar Arnold, Herr zu Fels, für den homburgischen Anteil der Herrschaft Fels. <sup>2)</sup> Auf den 1. Juni wurden anscheinend alle Edeln zur Belehnung nach Luxemburg berufen, wohl deshalb, weil es in den unruhigen Zeiten von 1443—1462 nicht an Unregelmäßigkeiten gefehlt hatte und diese jetzt ausgeglichen werden sollten.

### § 9. Reise der sächsischen Gesandten nach Brüssel und Bordeaux; Aufnahme bei Ludwig XI und Rückkehr nach Brüssel.

Als Peter Anorre und seine Mitgesandten, die im September und Oktober 1461 ohne Erfolg versucht hatten, die Luxemburger noch weiter für ihre Pläne zu gewinnen, nach Thüringen zurückgekehrt waren, schickte Herzog Wilhelm, der am 24. Oktober wieder nach Hause gekommen war, einen Boten nach Frankreich, um einen Geleitsbrief für seine Gesandten zu erbitten. So kam es denn, daß sie erst am 27. Januar des folgenden Jahres die Reise nach Frankreich antreten konnten, um zu versuchen, ob es nicht möglich wäre, den mit Karl VII. geschlossenen Vertrag durchzuführen und die 40,000 Goldthaler zu retten, die der französische König ihrem Herrn noch schuldig war. Ihr Beglaubigungsschreiben ist ausgestellt zu Weimar, am 26. Januar 1462.

Wegen der vielen Kriege, die in Deutschland wütheten, mußten die Gesandten einen weiten Umweg machen, ehe sie nach Trier kamen; von hier schickten sie einen Boten nach Luxemburg an den Hauptmann, der das Schloß befehligte, Guillaume de Gernant, und an Jean Lorfèvre, den Präsidenten des herzoglichen Rates, damit sie unter sicherem Geleite bis an die französischen Grenzen reisen könnten; sie erhielten zur Antwort, sie könnten mit den ihnen zugleich gesandten Geleitsleuten in völliger Sicherheit nach Luxemburg kommen; dort mußten sie dann die Anordnungen des Herzogs und seiner Räte abwarten. Wie sie aber zu Luxemburg waren, mußten sie bald einsehen, daß man sie nicht so leicht wieder fortlassen würde und daß zudem wegen der Krankheit des Herzogs, der eben damals schwer erkrankt war, vielleicht noch ein langer Aufenthalt zu befürchten sei. Da sie aber auch begierig waren, zu erfahren, um welcher Ursachen willen Ludwig XI. Luxemburg nicht habe behalten wollen, das doch seinem Vater verkauft worden war, baten sie zuletzt die herzoglichen Beamten, ihnen sicheres Geleit bis nach Brüssel zu gewähren, damit sie dort von dem Grafen de Croy Geleit nach Frankreich erbitten könnten. Die Beamten zeigten sich über diese Bitten der Gesandten sehr erfreut und bemerkten ihnen, daß es ihnen jedenfalls von Brüssel aus viel leichter sein würde, den König zu finden, da dieser von Tag zu Tag seinen Aufenthaltsort verändere, fast täglich aber königliche Gesandten nach Brüssel kämen, von denen sie leicht erfahren könnten, wo er sich befinde.

Die Audienz bei Herzog Philipp, die Peter Anorre und Rudolf Schenk zu Brüssel begehrten, konnte ihnen natürlich wegen der schweren Krankheit desselben nicht gewährt

<sup>1)</sup> W. P. XXXI, 159.

<sup>2)</sup> l. c. 163.